Ein seltener Pilzfund

Autor(en): **Bühler, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **38 (1960)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-937480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein seltener Pilzfund

Daß der Riesenbovist *(Globaria bovista)* nicht zu den alltäglichen Dingen eines Pilzsammlers gehört, ist sicher jedem Pilzfreund klar. Um so mehr freute es den Schreibenden, als am 20. Juli abends die Kunde eintraf von einem Landwirt in unserer Gegend, daß er in seiner Matte eine Gruppe von großen, weißen Pilzen gesammelt habe, über deren Ursprung er keine Ahnung habe.

Die anfängliche Vermutung, es könnte sich hier um Ackerchampignon handeln, wurde Lügen gestraft. In zwei großen Handkörben wurden mir die Pilze präsentiert, und mein erster Anblick ließ mich gleich einen Vergleich ziehen mit großen Kabisköpfen, denn solche Kegelkugeln hatte ich in meinem Leben noch nie gesehen. Die Freude meinerseits war sehr groß, doch schlich sich auch ein leises Unbehagen in meine Seele ein, daß man nicht an Ort und Stelle die ganze Gruppe, es waren elf Stück, photographieren konnte; diese einzigartige Möglichkeit war unwiederbringlich verloren.

Der Gigant unter der Gruppe hatte einen Umfang von 1,07 m und sein Gewicht betrug 3,8 kg. Die andern zehn Stück hatten ein Durchschnittsgewicht von 2 kg, die geringsten davon noch ein Gewicht von 1,6 kg. Wahrlich eine Augenweide für einen eingefleischten «Schwümmeler», auch wenn sie nicht restlos verwertet werden konnten, so kam man dennoch auf seine Rechnung. Schade ist nur, daß man solche Stücke nicht an einer Schau zeigen konnte.

Das Bild zeigt im Vergleich mit dem Körbli den Senior und den Junior aus dieser Gesellschaft, die mir großzügig zur Verfügung gestellt wurden.

Pilzlerglück im nächsten Jahr! *W. Bühler*, Madiswil BE

Betrifft Anfrage über Giftigkeit bzw. Genießbarkeit des Gallenröhrlings Boletus (Tylopilos) felleus

Der Gallenröhrling ist wegen seiner Bitterkeit ungenießbar und kann auch schon in geringen Mengen jedes Pilzgericht geschmacklich verderben bzw. ungenießbar machen. Nach meinen eigenen Erfahrungen kann die Bitterkeit aber durch zweimaliges, noch besser dreimaliges Abkochen restlos entfernt werden. Dann ist er ohne weiteres eßbar, allerdings ohne besonderen Wohlgeschmack. Auch nach dem Trocknen soll die Bitterkeit verschwinden (vergleiche Michael-Hennig, Handbuch für Pilzfreunde, 1. Band, Jena 1958, Seite 320). Dr. *R. Bickerich*